

LESEPROBE

Die Werkstatt der mutigen Wörter

Benno Vorberg
Auszug aus Kapitel 1

Hinweis Diese Leseprobe enthält den Anfang des Buches. Sie ist für Buchhandlungen, Bibliotheken, Schulen und interessierte Leserinnen und Leser gedacht.

1. Der Turm hinter dem Band

Im Frühsommer klang die Grundschule Sonnenweg anders als im Winter. Nicht lauter. Jedenfalls nicht nur.

Die Stimmen der Kinder hatten etwas Schnelleres bekommen, etwas Helles und Unruhiges, als stünden die Ferien schon mit einem Fuß draußen vor dem Tor. Die Fenster der Klassenräume standen offen, und manchmal flog ein Satz hinaus, bevor er zu Ende gedacht war. Auf dem Schulhof roch es nach Staub, warmem Holz und den Linden, die gerade erst angefangen hatten zu blühen. Jacken hingen nur noch halb an den Haken, Mützen waren verschwunden, und in den Ranzen klebten die ersten aufgeweichten Trinkflaschenzettel des Sommers.

Mila mochte diese Zeit. Sie mochte das Licht, das morgens schräg über die Tische fiel, und sie mochte, dass Frau Lenz jetzt manchmal sagte: „Wir arbeiten heute bei offenem Fenster“, als wäre das schon fast ein Ausflug. Trotzdem war in diesen Tagen etwas in der Luft, das Mila nicht ganz gefiel. Die Kinder redeten

schneller. Sie unterbrachen einander häufiger. Manche Wörter flogen über den Schulhof wie kleine Kiesel: Komm schon, mach doch, war doch nur Spaß, traust du dich nicht?

In der großen Pause standen viele Kinder auf dem hinteren Schulhof. Dort war seit drei Tagen der alte Kletterturm abgesperrt. Er gehörte zu einem Spielgerüst, das früher einmal der Mittelpunkt jedes Pausenstreits gewesen war. Wer zuerst oben war. Wer den besten Platz auf der kleinen Plattform bekam. Wer sich traute, von der zweiten Stufe zu springen, obwohl Frau Lenz immer sagte, Springen sei kein Beweis für irgendetwas außer für die Schwerkraft. Jetzt aber hing rot-weißes Band um den Turm, flatterte zwischen zwei Pfosten und machte aus dem alten Holz etwas Verbotenes.

Ein Schild war mit Kabelbindern daran befestigt.

Betreten verboten

Darunter hatte jemand mit Bleistift geschrieben:
wirklich?

Frau Lenz hatte es gesehen und nicht gelächelt. Das war selten. Sie hatte nur gesagt, dass eine Sprosse locker sei und dass der Hausmeister sich darum kümmern werde. Bis dahin bleibe der Turm gesperrt. Das hatte ruhig geklungen und endgültig. Natürlich machte gerade das den Turm interessanter.

Tom stand vor dem Absperrband.

Nicht allein. Linus war bei ihm, außerdem zwei Jungen aus der Parallelklasse und ein Mädchen, das eigentlich nur auf dem Weg zur Tischtennisplatte gewesen war und nun ebenfalls stehen blieb. Tom hatte die Hände in den Taschen und betrachtete den Turm mit dem Gesicht eines Menschen, der dringend so aussehen wollte, als betrachte er gar nichts.

Mila saß mit Ben auf der niedrigen Mauer am Rand des Beetes. Jonna und Amelie standen ein Stück weiter bei Nora, die mit einem Stock eine Linie in den Staub zog. Seit der Sache mit der Bibliothek der ungeliebten Geschichten waren sie nicht immer zusammen, aber anders getrennt als früher. Niemand musste ständig neben jemandem stehen, um zu wissen, dass er noch da war.

„Tom macht gleich etwas“, sagte Ben.

Mila sah zu ihm. „Woher weißt du das?“

„Er hat die Hände in den Taschen.“

„Das hat er oft.“

„Ja. Aber heute hält er sich darin fest.“

Mila sah wieder zu Tom. Ben hatte manchmal eine anstrengende, aber nützliche Genauigkeit. Toms Schultern waren locker, vielleicht zu locker. Er sagte etwas, und die Jungen lachten. Mila verstand nicht alles. Nur einzelne Wörter kamen herüber.

„... locker ...“

„... alte Kiste ...“

„... gar nicht hoch ...“

Linus trat näher ans Band. „Dann mach doch.“

Der Satz war nicht laut. Er wurde nicht gerufen. Er fiel nur zwischen die Kinder, und gerade deshalb blieb er dort liegen.

Tom lachte sofort.

Das war sein erstes Zeichen.

Nicht, dass er lachte. Tom lachte oft. Aber dieses Lachen kam zu schnell, als hätte es schon bereitgestanden, bevor der Witz da war.

„Was?“, sagte Tom. „Ich? Ich klettere nur nicht, weil der Turm sonst Angst bekommt.“

Die anderen lachten wieder. Diesmal etwas kürzer. Das Mädchen von der Tischtennisplatte sah zum Schild und dann zu Tom. Einer der Jungen aus der Parallelklasse sagte: „Bis zur Plattform schaffst du doch nie.“

Tom zog eine Augenbraue hoch. Da kommt man locker hoch.“

Mila hörte den Satz, als hätte jemand direkt neben ihr ein Glas auf den Tisch gestellt.

Da kommt man locker hoch.

Er war nicht besonders. Er war ein ganz normaler Tom-Satz, halb Spruch, halb Pose, halb Lachen. Aber seit den letzten Monaten wusste Mila, dass manche Sätze erst harmlos aussehen und später anfangen, größer zu werden. Der Satz blieb am Absperrband hängen. Er flatterte nicht. Er wartete.

Ben hörte auf, mit seinem Schuh eine Linie in den Staub zu ziehen.

„Das war unklug“, sagte er leise.

„Was?“

„Der Satz.“

Mila nickte. „Ja.“

Tom kletterte nicht. Noch bevor Linus etwas sagen konnte, klingelte die Pausenglocke. Die Kinder bewegten sich Richtung Eingang, enttäuscht und erleichtert zugleich. Tom lief als Letzter los. Er drehte sich noch einmal zum Turm um und machte eine kleine Verbeugung, als hätte er soeben eine Vorstellung beendet. Einige Kinder lachten. Mila nicht.

Auf dem Weg ins Klassenzimmer stieß Tom mit der Schulter leicht gegen Ben. „Was guckst du denn so, Rechenheft?“

Ben sah ihn an. „Ich bin kein Heft.“

„Aber nah dran.“

„Und du bist kein Kletterer.“

Der Satz war nicht laut. Aber er war zu genau.

Tom blieb einen halben Schritt stehen. Mila sah, wie sein Gesicht für einen Augenblick leer wurde, bevor der nächste Witz hineinsprang.

„Warte ab“, sagte Tom. „Ich bin sehr vieles, wenn ich will.“

Dann lief er weiter.

Ben sah ihm nach. „Das war jetzt auch nicht besser.“

„Nein“, sagte Mila.

Im Klassenraum war es warm. Die Sonne lag auf der Fensterbank, und die Blätter der Pflanze, die Frau Lenz vor den Osterferien aus dem Lehrerzimmer gerettet hatte, hingen etwas schlaff in der Luft. Auf der Wortschnur an der Wand hingen noch immer einige Zettel aus den vergangenen Wochen. Phantasie war inzwischen verblasst, aber nicht verschwunden. weiterdürfen hing daneben, und darunter hatte jemand, vermutlich Tom, klein geschrieben: auch Blumentöpfe. Frau Lenz hatte es stehen lassen.

Heute aber hing ein neuer Zettel an der Schnur.

Mila bemerkte ihn sofort.

Er war nicht von Frau Lenz. Dafür war er zu schmal, und das Papier war nicht weiß, sondern rot, wie ein Stück von einem Absperrband. Darauf stand:

mutig

Das Wort war mit schwarzem Stift geschrieben, aber die Buchstaben wirkten unruhig. Nicht falsch. Nur, als hätten sie zu lange stillstehen müssen.

Frau Lenz sah ebenfalls zur Wortschnur, sagte aber zunächst nichts. Sie stellte ihre Tasche auf den Stuhl, öffnete das Fenster noch weiter und ließ die Klasse zur Ruhe kommen. Das dauerte länger als sonst. Einige Kinder flüsterten noch über den Kletterturm. Linus drehte sich zu Tom um und grinste. Tom tat, als bemerke er es nicht.

„Heute“, sagte Frau Lenz schließlich, „beginnen wir mit einem Wort.“

Tom stöhnte leise. „Überraschung.“

Frau Lenz sah ihn an. „Möchtest du raten?“

„Mathe?“

„Ein Wort.“

„Schade.“

Einige Kinder lachten. Diesmal war Toms Lachen wieder normaler. Mila war nicht sicher, ob sie erleichtert sein sollte.

Frau Lenz nahm den roten Zettel von der Wortschnur und hielt ihn hoch.

mutig

„Was bedeutet das?“

Sofort gingen mehrere Hände hoch. Das war ein Wort, zu dem Kinder schnell etwas wussten. Vielleicht zu schnell.

„Wenn man sich etwas traut“, sagte Linus.

„Wenn man keine Angst hat“, sagte das Mädchen aus der ersten Reihe.

Ben hob die Hand, wartete aber nicht, bis Frau Lenz ihn aufrief. „Das stimmt wahrscheinlich nicht ganz.“

Tom flüsterte: „Natürlich.“

Frau Lenz nickte Ben zu. „Warum nicht?“

„Weil man auch mutig sein kann, obwohl man Angst hat. Sonst wäre es ja leicht.“

Der Satz machte den Raum kurz langsamer.

Nora meldete sich. „Wenn man Nein sagt, obwohl die anderen Ja wollen.“

Jonna sagte nichts, aber Mila sah, dass sie zu Nora blickte. Amelie zeichnete mit dem Finger einen kleinen Kreis auf ihr Heft, so wie sie es manchmal tat, wenn ein Wort irgendwo in ihr weiterarbeitete.

Tom hatte sich nicht gemeldet. Das war auffällig.

Frau Lenz schrieb die Antworten an die Tafel. sich trauen, trotz Angst, Nein sagen. Dann wartete sie.

„Tom?“, sagte sie schließlich.

Tom sah auf. „Was?“

„Was bedeutet mutig für dich?“

Er zuckte mit den Schultern. „Kommt drauf an.“

„Worauf?“

„Ob jemand zuschaut.“

Einige lachten.

Frau Lenz nicht.

Mila auch nicht.

Tom merkte es und grinste breiter. „War ein Witz.“

„Vielleicht“, sagte Frau Lenz.

Das Wort blieb stehen. Nicht strafend. Nur aufmerksam.

Tom sah aus dem Fenster. Draußen flatterte das Absperrband am Kletterturm, obwohl kein Wind ging. Mila bildete sich das vielleicht ein. Aber der rote Zettel

in Frau Lenz' Hand bewegte sich ebenfalls, ganz leicht.

In der nächsten Stunde sollten sie Sätze mit dem Wort mutig schreiben. Nicht viele. Nur drei. Einen, in dem jemand mutig handelt. Einen, in dem jemand mutig spricht. Und einen, in dem jemand nur so tut.

Das war eine dieser Aufgaben, die einfach klangen und dann plötzlich neben einem saßen.

Mila schrieb:

Jemand handelt mutig, wenn er hilft, obwohl er Angst hat.

Dann:

Jemand spricht mutig, wenn er sagt, dass etwas nicht stimmt.

Beim dritten Satz blieb sie lange stecken.

Neben ihr schrieb Ben schnell und strich dann fast alles wieder durch. Nora schrieb ihren ersten Satz sehr ordentlich und deckte den zweiten mit der Hand ab. Jonna saß mit verschränkten Armen da und schrieb gar nichts. Amelie schrieb einen Satz, den sie lange ansah. Tom malte zunächst eine kleine Leiter an den Rand seines Blattes. Dann schrieb er etwas, faltete die Ecke darüber und tat so, als müsse er seinen Bleistift anspitzen.

Mila sah es.

Sie wollte nicht hinsehen. Aber sie sah es.

Tom bemerkte ihren Blick. „Was?“

„Nichts.“

„Bei dir heißt nichts auch nie nichts.“

Das stimmte. Leider.

„Ich habe nur gesehen, dass du etwas geschrieben hast.“

„In der Schule. Verrückt.“

„Und versteckt.“

Tom lehnte sich zurück. „Vielleicht ist der Satz schüchtern.“

„Oder du.“

Es war heraus, bevor Mila entscheiden konnte, ob es richtig war.

Tom sah sie an.

Diesmal kam kein Witz sofort.

Dann sagte er: „Du musst nicht immer alles merken.“

Der Satz traf Mila stärker, als Tom wissen konnte. Seit der Bibliothek der ungelebten Geschichten wusste sie, dass Merken auch ein Griff sein konnte. Sie wollte etwas antworten, aber Frau Lenz ging gerade zwischen den Tischen entlang, und der Augenblick schloss sich.

Nach der Stunde sammelte Frau Lenz die Blätter nicht ein. Sie sagte, manche Sätze müssten erst wissen, ob sie bleiben wollten. Tom steckte sein Blatt schnell in den Ranzen. Nicht in sein Heft. Direkt in die kleine Seitentasche.

In der Pause stand er wieder beim Kletterturm.

Diesmal ging Mila nicht hin. Sie blieb bei der Kastanie und sah zu. Ben stand neben ihr. Jonna und Nora kamen

dazu. Amelie hielt ein Pausenbrot in der Hand, das sie nicht aß.

„Er macht es nicht“, sagte Jonna.

„Heute nicht“, sagte Ben.

„Du klingst wie eine Wettervorhersage für Unsinn“, sagte Nora.

Ben nickte. „Das ist ungefähr richtig.“

Tom stand vor dem Band und redete mit Linus. Er hatte die Hände wieder in den Taschen. Ein jüngerer Junge aus der dritten Klasse stand ein Stück daneben und sah zu ihm auf, als sei Tom schon halb oben, obwohl er noch auf dem Boden stand.

Mila sah, wie Tom diesen Blick bemerkte.

Und wie er dadurch größer wurde.

Nicht wirklich. Aber in seinem Gesicht.

Linus sagte etwas. Tom lachte. Dann trat er an das Absperrband und berührte es mit einem Finger.

Nur kurz.

Das Band zuckte.

Mila spürte in ihrer Jackentasche etwas Warmes. Sie griff hinein und zog ihr Wörterheft heraus. Es hatte sich von selbst einen Spalt geöffnet. Auf der letzten Seite stand noch nichts. Dann erschien langsam ein roter Strich. Kein Wort. Nur ein Strich, dünn und unruhig, wie ein abgeschnittenes Stück Band.

Darunter schrieb sich in Herr Quasts krummer Schrift:

Mutige Wörter sind schwer zu pflegen.

Mila las den Satz zweimal.

Als sie wieder zum Kletterturm sah, stand Tom noch immer unten. Er hatte das Band losgelassen und ging mit Linus Richtung Tischtennisplatte. Er lachte jetzt wieder laut.

Der jüngere Junge blieb noch einen Moment vor dem Turm stehen.

Dann legte auch er einen Finger an das Absperrband.

Mila klappte das Wörterheft zu.

Der Tag war eben schwieriger geworden.